

Die geheimnisvollen Handschriften

Brigitte Endres

Die Amadeus-Bande



SCHOTT

Brigitte Endres

Die geheimnisvollen
Handschriften

SCHOTT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bestellnummer SDP 131
ISBN 978-3-7957-8555-0

© 2015 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz
Alle Rechte vorbehalten

Als Printausgabe erschienen unter der Bestellnummer ED 20664
© 2009 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz

www.brigitte-endres.de
www.schott-music.com
www.schott-buch.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung
in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder
das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung kopiert
und in ein Netzwerk gestellt werden. Das gilt auch für Intranets von
Schulen oder sonstigen Bildungseinrichtungen.

Lektorat: Juliane Bergmeier
Illustrationen und Cover-Abbildung: Christine Reinckens
Gestaltung und Satz: Grafikstudio Scheffler, Berlin

Philipp Bausewein, genannt **Amadeus**,

hochmusikalisch, spielt neben

Klavier auch noch Orgel.

Der Mädchenschwarm

ist Stipendiat auf Treuenfels.



Fliege, eigentlich

Lukas Fliege, gutmütiger

und humorvoller Kumpel,

aber mitunter etwas reizbar,

hasst Mathe und Witze

über Tubaspieler



Igel alias Nick, alias Nikolaj Odenwald,

Computerfreak und ziemlich guter Klavierspieler.

Den Namen Igel hat er nicht nur seiner Frisur

zu verdanken



Cosima von Wessel, kurz **Cosi**,
bildhübsch, vernünftig
und sehr ehrgeizig,
träumt davon, einmal
auf einer Stradivari
zu spielen

Malu – Marie Luise
Berthold, ziemlich
cool und schlagfertig
gegenüber Jungs,
beste Freundin von
Cosi, spielt Querflöte
und Gitarre



Das Musikgymnasium Burg Treuenfels

Seit fast hundert Jahren beherbergt Burg Treuenfels ein Musikgymnasium. Vor allem der Knabenchor *Pueri Cantantes* hat viel zum Ruhm der Schule beigetragen. Bis zum Stimmbruch ist die Teilnahme am Chor für alle männlichen Schüler Pflicht. Deshalb wurde der Schule schon früh ein Jungeninternat angegliedert. Mädchen sind heute aber als Externe zugelassen. Jeder Schüler muss mindestens ein Instrument lernen.

Etliche international berühmte Musiker sind Ehemalige der Schule. Ein Treuenfelser zu sein ist nicht immer leicht. Aber es ist – und da sind sich die fünf von der Amadeus-Bande einig – etwas ganz Besonderes.

Erstes Kapitel

Draußen goss es in Strömen. Wie aus Kübeln prasselte der Regen auf das alte Bootshaus, in dem die fünf von der Amadeus-Bande bei flackernden Teelichtern um einen ausrangierten Gartentisch saßen und sich eine Tüte Chips teilten.

»Hört ihr das?«, fragte Cosi plötzlich. »Das tropft doch irgendwo!«

Igel deutete grinsend aus dem Fenster. »Ach ne? – Ich würde eher sagen, es schüttet.«

»Ha, ha!«, Cosi stand auf und sah sich um. »Mist! Da drüben regnet es rein!«

Malu sprang auf. »Scheibe! Cosi hat recht. Das Dach ist undicht.«

Jetzt bemerkten es die Jungs auch. Auf dem alten Küchenschrank hatte sich schon eine Pfütze gebildet. Malu wischte das Wasser notdürftig mit der Hand weg und stellte eine Emailschüssel an die Stelle.

Tack, tack, tack, machte es jetzt.

Fliege rappelte sich in seinem Korbstuhl hoch. »Dagegen müssen wir was unternehmen. Wenn das Dach hin ist, ist bald die ganze Hütte hin. Ich schau's mir an, wenn's wieder trocken ist.«

»Ausgerechnet unser Fliegengewicht«, frotzelte Igel. »Wenn du da hochsteigst, können wir uns von dem morschen Dachstuhl ganz verabschieden.«

Fliege stellte seinen Bizeps zur Schau. »Der eine ist eben ein bisschen kräftiger – und der andere ein bisschen kürzer.«

Igel schoss hoch und versetzte ihm einen Rempler. Er hasste es, wenn man sich über seine Größe lustig machte. Fliege wehrte ihn mit einem Grinsen ab, was Igel so in Rage brachte, dass er mit den Fäusten auf ihn einhämmerte.

Amadeus feixte Igel vom Sofa aus an. »Selber schuld, wenn Fliege Matsch aus dir macht. Wer austeilt, muss auch einstecken können.«

»Hier macht keiner Matsch aus irgendwem«, entschied Cosi und trennte die beiden Streithähne.

»War doch nur Ulk«, brummte Fliege gutmütig und lehnte sich wieder zurück.

Igel schluckte und verzog das Gesicht zu einem gequälten Lächeln, während er sich neben Amadeus aufs Sofa warf.

»Logo«, sagte er. »Aber es ist einfach stinklangweilig. In Berlin wüsste ich, was man bei so einem Wetter tun könnte. Aber hier ...«

Die anderen warfen sich genervte Blicke zu. Igel und seine Berlinleier!

Igel war erst vor ein paar Monaten auf das Musikgymnasium Burg Treuenfels gekommen. Sein Vater, Artur Odenwald, der früher selbst hier Schüler gewesen war und heute als berühmter Tenor auf allen großen Opernbühnen stand, hatte Nikolaj, wie Igel eigentlich hieß, gegen dessen Protest hierher gebracht. Anfangs hatte

sich Igel ziemlich widerborstig gezeigt, was ihm auch seinen Spitznamen eingebracht hatte, der zugleich bestens zu seinen stachlig nach oben gegelten Haaren passte. Aber dann war die Sache mit der gestohlenen Geige passiert und er hatte Amadeus, Fliege und die Mädchen näher kennen und vor allem schätzen gelernt. Ja, sie waren dicke Freunde geworden und ihretwegen hatte Igel sich entschieden, im Internat zu bleiben. Auch wenn er immer wieder von Berlin anfang, wusste er doch, was er an der Amadeus-Bande hatte.

Fliege grapschte eine Handvoll Chips aus der Tüte, die er krachend zerbiss.

»Schtimmt schon«, sagte er mit vollem Mund. »Scheit der Schasche mit der Geische isch esch wieder zschiemlich ruisch hier.«

Malu blickte auf einen Zeitungsausschnitt, den sie an die Bretterwand gepinnt hatten. »Damals sind wir im *Hallbrücker Boten* echt groß rausgekommen.« Sie kniff kritisch die Augen zusammen. »Obwohl ich auf dem Foto ja voll bescheuert ausseh.«

»*Amadeus-Bande löst den Fall*«, las Cosi vor.

Amadeus nickte. »Diese Millionengeige hätten sie ohne uns nicht so schnell gefunden.«

»War echt cool, das mit der Guarneri.« Igel blickte versonnen auf den Zeitungsartikel.

»Na, ich weiß nicht«, wandte Cosi ein. »Jetzt, im Nachhinein vielleicht. Aber ich hab ein paarmal Blut und Wasser geschwitzt.«

»Trotzdem war's Fun«, sagte Fliege.

»Auf jeden Fall nicht langweilig«, stimmte ihm Igel zu. Cosi runzelte die Stirn. »Ich werde mich in der nächsten Zeit wohl kaum langweilen. Morgen ist die Vorbesprechung über das Eröffnungskonzert für das Handschriftenmuseum.«

»Da bin ich raus«, trumpfte Igel auf. »Ich bin ja noch nicht mal im Schulorchester. Und als Pianisten nehmen sie sowieso nur Superstars wie unseren Amadeus.«

»Blödsinn«, wehrte Amadeus ab. »Frau Stern sagt, du spielst gar nicht schlecht. Wart nur, in einem Jahr bist du so gut wie ich.«

Malu seufzte, Konzert hieß: häufige Proben und Extraüben. Querflöte, ihr Hauptinstrument, und Geige, Cosis Instrument, spielten eigentlich immer mit.

»Vielleicht wird diesmal gar keine Tuba gebraucht«, bemerkte Fliege hoffnungsvoll, während er die letzten Chipskrümel aus der Tüte angelte.

»Wozu seid ihr eigentlich auf einem Musikgymnasium, wenn ihr nicht auftreten wollt?«, erkundigte sich Amadeus etwas süffisant.

»Stimmt ja«, sagte Cosi. »Aber ich hab immer so schreckliches Lampenfieber.«

»Und außerdem«, ergänzte Fliege, »schreiben wir jetzt eine Arbeit nach der anderen. Killer hatte schon wieder diesen sadistischen Blick, als er die Mathearbeit angekündigt hat.«

Malu zerknüllte die leere Chipstüte. »Wenigstens ist das Thema *Langeweile* für die nächsten Wochen vom Tisch.«

»Wann ist eigentlich die Eröffnung des Museums?«, erkundigte sich Igel.

»Ein paar Wochen wird es noch dauern«, antwortete Amadeus. »Im Moment bauen sie ja noch um.«

»Ob die 'ne Alarmanlage installieren?« Igels Augen funkelten, wie immer, wenn es um etwas Technisches ging.

»Logo«, sagte Fliege. »Da sollen Originalhandschriften von Haydn und Mozart dabei sein.«

»Für die Schule ist es super, wenn sie jetzt auch noch ein Museum dazubekommt«, bemerkte Cosi. »Das sagt jedenfalls mein Dad, von wegen Renommee und so. So was zieht Leute an.«

Malu stand auf und sah nach, wie viel Wasser schon in die Schüssel getropft war, denn jetzt machte es nicht mehr nur tack, tack, sondern plätscherte schon.

»Dagegen müssen wir was unternehmen!«, stellte sie mit einem besorgten Blick zur Decke fest und setzte sich wieder zu den anderen. »Hat dieser Günzel seine Handschriftensammlung der Schule eigentlich einfach so vererbt?«

Amadeus nickte. »Bei der letzten Schülersprecherversammlung hat Einstein gesagt, dass Dr. Günzel sogar Geld für den Umbau des Marstalls und für den Unterhalt des Museums gestiftet hat.«

»Die Ehemaligen sind voll spendabel«, stellte Igel fest.

»Sporthalle«, warf Fliege ein und zwinkerte Igel zu.

»Halt die Klappe!«, fauchte Igel.

Er ließ sich nicht gern daran erinnern, dass sein Vater Geld für die Renovierung der Sporthalle gespendet hatte, damit Direktor Wieland, von den Treuenfelder Schülern Einstein genannt, Odenwalds Sprössling, der nicht eben gute Leistungen vorzuweisen hatte, aufnahm.

Cosi warf Fliege einen vorwurfsvollen Blick zu.

Fliege sah Igel betreten an. »Ich find's total in Ordnung, dass du hier auf der Schule bist.«

»Hmm«, Igel nickte versöhnt.

»Hat der keine Familie, dieser Dr. Günzel?«, fragte Malu.

Amadeus zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung, wahrscheinlich schon.«

»Mann«, sagte Malu. »Ich hätt mir in den Hintern gebissen, wenn mein Opa so viel Geld an seine alte Schule vererbt hätte. Oder stellt euch vor, er hätte denen unser Bootshaus vermacht. Dann säßen wir jetzt nicht so gemütlich hier.«

»Ob die sich in den Hintern beißen oder nicht«, entgegnete Fliege, »Testament ist Testament, da kann man nichts machen.«

»Und vor allem nicht, wenn es bei einem Anwalt deponiert ist«, ergänzte Amadeus. »Und das war es, das hat Einstein irgendwann mal erwähnt.«

»Vielleicht mochte er seine Familie ja nicht«, überlegte Igel. »So was gibt's. Hab mal gehört, dass manche alten Leute ihr Geld lieber dem Tierschutzverein vererben als ihren eigenen Kindern.«

»Für die Schule ist es jedenfalls super«, wiederholte

sich Cosi. »Außerdem bin ich echt gespannt, wie so ein Original aussieht. Das muss man sich mal vorstellen – eine echte Handschrift von Mozart!«

Fliege sah auf seine Armbanduhr und stand schwerfällig auf. »Meine Klaue könnte jedenfalls kein Schwein lesen.«

»Allerdings!«, sagte Amadeus. »Zum Glück komponierst du nicht.«

»Wieso?« Fliege blitzte ihn mit gespielter Empörung an. »So'n kleines Quintett im Schönberg-Stil extra für die Amadeus-Bande brächte ich schon zustande. Würde sich sicher irre anhören, zwei Klaviere, Querflöte, Geige und Tuba.«

Die anderen lachten, sie wussten, dass Fliege mit der experimentellen Musik von Arnold Schönberg nicht viel anfangen konnte.

Igel sprang auf und stampfte Richtung Tür. »Rum-tata, Rum-tata. Nur Marschmusik liebt Tubaman, rette sich who can!«

»Hör mal, Kleiner!«, Fliege baute sich drohend vor Igel auf, der jetzt feixend an der Tür lehnte. »Tubaman zeigt dir gleich, was er can!«

Amadeus sah die Mädchen kopfschüttelnd an und stand ebenfalls auf. »Mit diesen beiden Affen muss ich das Zimmer teilen!«

Cosi und Malu prusteten.

Amadeus zog seine Jacke an und warf Fliege und Igel die ihren zu. »Zieht euch an und folgt eurem Wärter! Wenn ihr brav seid, gibt's 'ne Banane.«

Wie auf Kommando mimten Fliege und Igel jetzt tatsächlich Affen, sprangen auf allen vieren im Bootshaus herum, kratzten sich, bleckten die Zähne und keckerten.

Die Mädchen lagen fast auf dem Boden vor Lachen, als Amadeus die Tür öffnete.

»Verwandelt euch lieber in Delfine!«, stöhnte er und streckte die Rechte in den strömenden Regen hinaus.
»Dann könntet ihr wenigstens heimschwimmen.«



Zweites Kapitel

Am nächsten Tag blieben auch Cosi und Malu nach dem Unterricht an der Schule. Um vier Uhr hatten sie Orchesterbesprechung und da mussten alle Orchestermitglieder antreten, auch die externen Schülerinnen. Deshalb stand bei der Essensausgabe heute eine lange Schlange an.

Fliege nahm sich aus der Dessertvitrine einen Schokopudding. »Mhm, mit Vanillesoße!« Er drehte sich um. »Isst jemand heute seinen Nachtisch nicht?«

»Fliege, hau nicht immer so rein«, murmelte Amadeus mit einem Blick auf den riesigen Berg Spaghetti, der sich auf Flieges Teller türmte.

»Meinen Pudding kannst du haben«, sagte Cosi.

Fliege strahlte sie an. »Das ist wahre Freundschaft!«

Es war gar nicht so leicht, einen Tisch zu bekommen. Sie mussten mit ihren Tablett eine ganze Weile warten, bis endlich ein Grüppchen aufstand. Fliege raste als Erster los. Aber auch zwei andere Jungs hatten es auf den Tisch abgesehen: Dennis und Steffen, die Erzfeinde der Amadeus-Bande.

Fliege ließ sich so schnell er konnte auf einen Stuhl fallen. Provozierend lächelnd lehnte er sich zurück und verschränkte die Arme. Dennis, Steffen, Amadeus, Igel und die Mädchen erreichten den Tisch fast gleichzeitig.

Dennis stellte sein Tablett ab, um sich rasch hinzuset-

zen, als Igel den Stuhl zur Seite zog und sich schnell selbst darauf warf. Dennis' Versuch, sich niederzulassen, ging deshalb ins Leere. Im letzten Moment wollte er sich noch an der Tischkante festhalten, erwischte dabei aber nur sein überstehendes Tablett, das sofort kippte. Mit einem wütenden Aufschrei plumpste er mit der Eleganz eines Kartoffelsacks auf den Boden. Auch sein Menü, Spaghetti, Salat und Pudding, folgte der Schwerkraft. Alle Köpfe drehten sich zu ihm hin. Spottgelächter ertönte von den Nachbartischen. Dennis platzte fast vor Zorn. Steffen wischte mit seiner Serviette betulich an seinem Freund herum.

Fliege beugte sich unter den Tisch. »Nimmst du deine Mahlzeiten neuerdings auf dem Fußboden ein?«

Cosi und Malu kicherten. Igel lachte hemmungslos und Amadeus grinste überlegen.

Knallrot vor Wut und Scham zog sich Dennis an Steffen hoch. »Das zahl ich euch heim!«

»Du musst nicht bezahlen, das war umsonst«, prustete Igel. »Aber es wäre nett, wenn du deinen Saustall beseitigen würdest.«

Dennis rollte dermaßen mit den Augen, dass Cosi schon befürchtete, sie könnten ihm herausfallen.

»Du kleiner, fieser Mistkerl!«, brüllte er Igel an. »Wart nur, wenn ich dich mal allein erwische!« Mit einem unglücklichen Blick auf seine verschmierten Klammotten drehte er sich um und ging, unter den schadenfrohen Blicken der anderen, Richtung Ausgang. Steffen folgte ihm wie ein dressiertes Hündchen.